

Konzeption der Alkohol- prävention für Kinder, Jugendliche und Heran- wachsende in Pforzheim



Konzeption der Alkohol-
prävention für Kinder,
Jugendliche und Heran-
wachsende in Pforzheim

Jugend- und Sozialamt

Mitwirkende Institutionen



**Stadt Pforzheim
Jugend- und Sozialamt
Marktplatz 4
75175 Pforzheim**

Das Jugend- und Sozialamt

Das Jugend- und Sozialamt hat als öffentlicher Jugendhilfeträger die Aufgabe, sich zugunsten junger Menschen und ihrer Familien einzusetzen und dazu beizutragen, dass das Recht jedes jungen Menschen auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit verwirklicht werden kann. Dazu gehört auch der Schutz von Kindern und Jugendlichen vor Gefahren für ihr Wohl. Das Jugend und Sozialamt ist Ansprechpartner für den erzieherischen Jugendschutz.



**Stadt Pforzheim
Amt für öffentliche Ordnung
Östliche Karl-Friedrich-Str. 2
75175 Pforzheim**

Das Amt für Öffentliche Ordnung

Das Amt für öffentliche Ordnung sanktioniert jugendschutzrechtliche Verstöße mit Bußgelder. Es formuliert zudem Verbote wie z. B. das Alkoholverbot auf Spielplätzen, Kindergarten- und Schulgeländen. Das Amt für öffentliche Ordnung führt gemeinsam mit dem Haus des Jugendrechts Alkohol-Testkäufe durch.



**Haus des Jugendrechts
Pforzheim-Enzkreis
Telefon 07231 60500-40**

Die Polizei

Die Polizei führt Jugendschutzstreifen durch, überwacht Jugendtreffpunkte und verfolgt jugendschutzrechtliche Verstöße im Zusammenhang mit Alkohol unter Beteiligung der gesetzlichen Vertreter. Zusammen mit dem Amt für öffentliche Ordnung führt die Polizei regelmäßig Alkoholttestkäufe durch, ist aber auch Ansprechpartner und Vermittler für polizeipräventive Angebote und Veranstaltungen in Pforzheim.



Der Stadtjugendring

Öffentlich anerkannter Träger der Jugendhilfe und Jugendbildung mit dem Ziel Kindern und Jugendlichen allgemein und besonders diejenigen, die von materieller, sozialer oder gesellschaftlicher Ausgrenzung bedroht oder betroffen sind, in der Alltagsbewältigung und Lebensplanung zu fördern und zu unterstützen. Dazu gehören Angebote zur Stärkung des Selbstwertgefühls, Erkennen der eigenen Potentiale, Erlernen sozialer Kompetenzen und Unterstützung bei der Entwicklung zu einer stabilen Persönlichkeit. Neben offenen und mobilen Angeboten spielt dabei die Gewalt- und Suchtprävention eine wichtige Rolle.



**Hohenzollernstraße 34
75177 Pforzheim
Tel. 07231/30875
www.enzkreis.de/looping**

Netzwerk Looping

Netzwerk looping ist als kommunale Einrichtung für Gesundheitsförderung und Suchtprävention im Enzkreis und der Stadt Pforzheim zuständig. Grundlagen der Arbeit:

- Förderung und Erhaltung der Gesundheit von Menschen in der Region in ihren speziellen Lebenslagen (WHO 1986)
- Stärkung der Schutzfaktoren von Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen
- Förderung von Lebenskompetenzen im Umgang mit sich selbst, mit anderen und im sozialen Umfeld
- Bildung von Netzwerken und Arbeitskreisen zu Themen der Gesundheitsförderung und Prävention in Kooperation mit Partnern aus der Region



Jugend, Sucht & Lebenshilfen

**Schießhausstraße 6, 75173 Pforzheim
Tel. 07231 92277-0, www.planb-pf.de**

Ansprechpartner: Sabine Fingberg

Plan B gGmbH

Jugend-, Sucht- und Lebenshilfen: Beratung und Behandlung für Jugendliche, Suchtgefährdete, Abhängige und deren Angehörige.

Inhaltsverzeichnis

<u>0</u>	<u>Vorwort</u>	7
<u>1</u>	<u>Was wir unter Alkoholprävention verstehen</u>	9
<u>1.1</u>	<u>Prävention allgemein</u>	10
<u>1.2</u>	<u>Rechtliche Grundlagen</u>	12
<u>1.3</u>	<u>Ausgangssituation noch nicht geändert</u>	13
<u>1.4</u>	<u>Zielgruppen</u>	14
<u>1.5</u>	<u>Ziele</u>	14
<u>2</u>	<u>Die fünf Bereiche unserer Konzeption</u>	15
<u>2.1</u>	<u>Information</u>	18
<u>2.1.1</u>	<u>Öffentlichkeitsarbeit</u>	18
<u>2.2</u>	<u>Prävention</u>	19
<u>2.2.1</u>	<u>Arbeitsformen und Angebote</u>	19
<u>2.2.2</u>	<u>Angebote der universellen Prävention</u>	20
<u>2.2.3</u>	<u>Angebote der selektiven Prävention</u>	25
<u>2.2.4</u>	<u>Indizierte Prävention/Frühintervention</u>	26
<u>2.3</u>	<u>Clearingverfahren</u>	28
<u>2.4</u>	<u>Intervention</u>	29
<u>2.4.1</u>	<u>Testkäufe in Kooperation mit der Polizei</u>	29
<u>2.4</u>	<u>Sanktion</u>	30
<u>2.5.1</u>	<u>Ordnungsrechtlicher Jugendschutz</u>	30

Impressum

Herausgeber

Stadt Pforzheim, Marktplatz 1, 75172 Pforzheim

Nachfragen sind zu richten an:

Jugend- und Sozialamt der Stadt Pforzheim
Abteilung 2 – Jugendhilfeplanung
Marktplatz 4

Reinhard Gotsch
Tel. 07231 39-2090
E-Mail: reinhard.gotsch@stadt-pforzheim.de

Bildrechte: Titelbild – Christian Metzler (www.christianmetzler.com)
Rückseite – Stadt Pforzheim
Seite 9 – rocketclips@fotolia.com
Seite 15 – runzelkorn@fotolia.com

1. Auflage, April 2017, 200 Exemplare

Sehr geehrte Leserinnen, sehr geehrte Leser,

Jugend ist Zukunft. Aufgabe der Jugendhilfe ist, junge Menschen auf ihrem Weg in diese Zukunft zu fördern und zu schützen. Erforderlich ist dafür, sie in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung zu fördern und sie vor Gefahren zu schützen. Zusammen mit den Erziehungsberechtigten stehen wir in als staatliche Gemeinschaft in der Verantwortung, junge Menschen so in ihrer Entwicklung zu unterstützen, dass sie ihr Leben eigenverantwortlich gestalten und Verantwortung gegenüber ihren Mitmenschen zu übernehmen können.

Zur eigenverantwortlichen Lebensführung gehört auch der bewusste und „gesunde“ Umgang mit Alkohol: In unserer Gesellschaft spielt Alkohol eine wichtige und oft allzu selbstverständliche, mitunter auch gefährdende Rolle, die von jungen Menschen mitunter unreflektiert übernommen wird. Umso wichtiger ist, als Stadtgesellschaft dafür zu sorgen, dass junge Menschen nicht übermäßig und unkontrolliert Alkohol konsumieren, sondern frühzeitig kritisch und verantwortlich mit Alkohol umgehen lernen. Hierfür werden in der Stadt Pforzheim zielgruppenspezifische Präventionsangebote entwickelt und nachhaltig umgesetzt.

Die Grundlagen für die vorliegende Handreichung sowie die bestehenden Angebote zu einem jugendgerechten Umgang mit Alkohol entstanden teilweise schon vor einiger Zeit, wurden und werden aber bedarfsgerecht weiterentwickelt. Der jüngste Angebotszweig ist das Verfahren zu einem „allparteilichen Konfliktmanagement“ im öffentlichen Raum. Es soll damit die bislang allzu oft im Vordergrund stehende Vertreibung von alkoholkonsumierenden jungen Menschen von öffentlichen Plätzen vermieden und stattdessen ein moderiertes Clearingverfahren durchgeführt werden, dass sich allen Betroffenen - vorrangig also den jungen Menschen, Anwohnern, Handel und Gastronomie - zuwendet und deren Belange berücksichtigt. Die Folgen der „Volksdroge“ Alkohol erfordern andere Antworten als Verdrängung oder Verteufelung, nur ein bewusster und aufmerksamer Umgang mit Alkohol durch junge Menschen und die Gesellschaft insgesamt kann hier dauerhaft Wirkung zeigen.

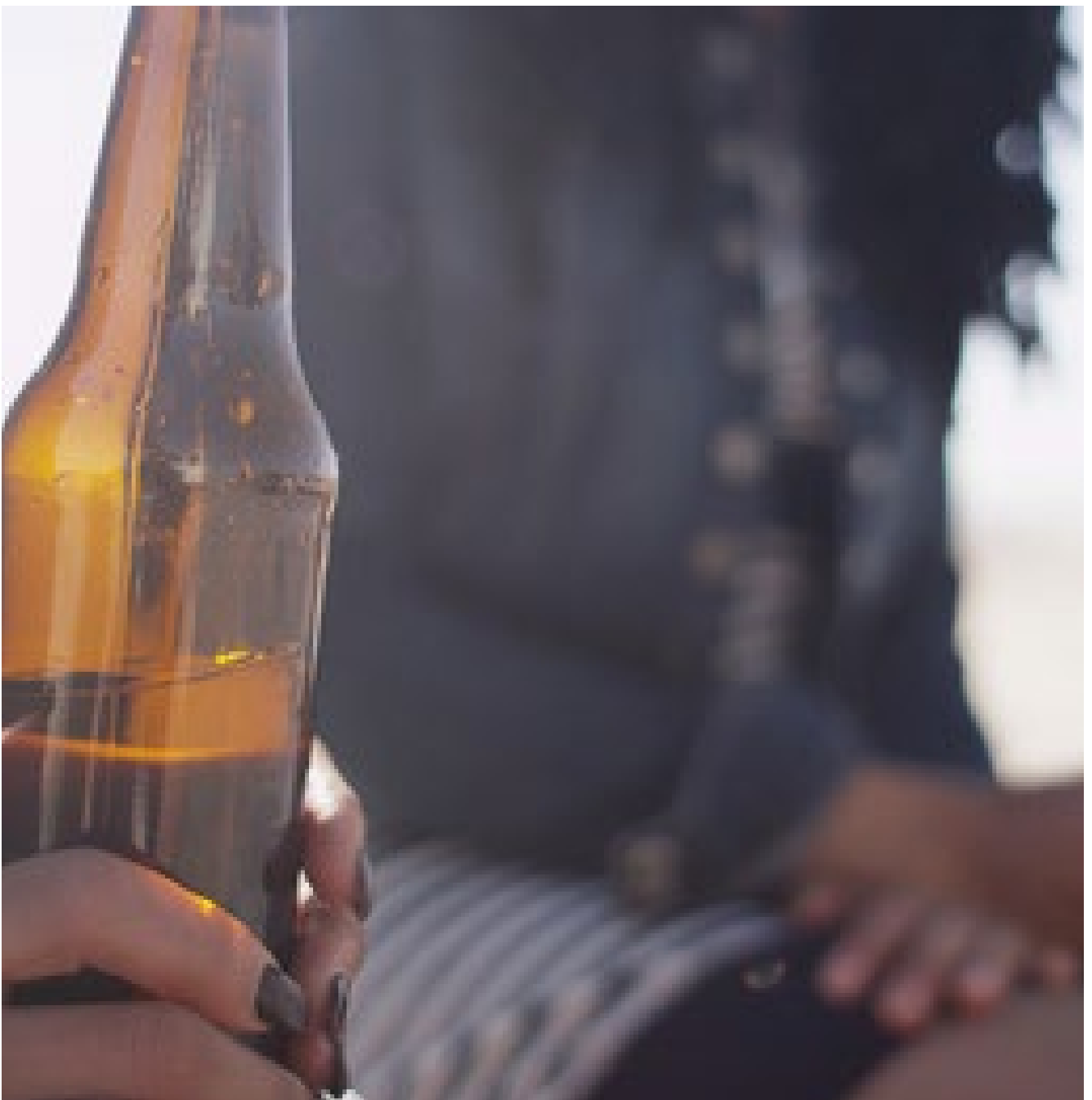
Prävention vor Alkoholmissbrauch ist eine Aufgabe, in die die Stadt Pforzheim aus voller Überzeugung investiert, um jungen Menschen ein gesundes Aufwachsen und gesellschaftliche Akzeptanz und Teilhabe zu ermöglichen. „Jugend ermöglichen“, wie im aktuellen 15. Jugendbericht der Bundesregierung gefordert, bedeutet, Jugend stark zu machen - auch und gerade gegenüber Sucht.



Mit herzlichen Grüßen

Monika Müller

1 Was wir unter Alkoholprävention verstehen



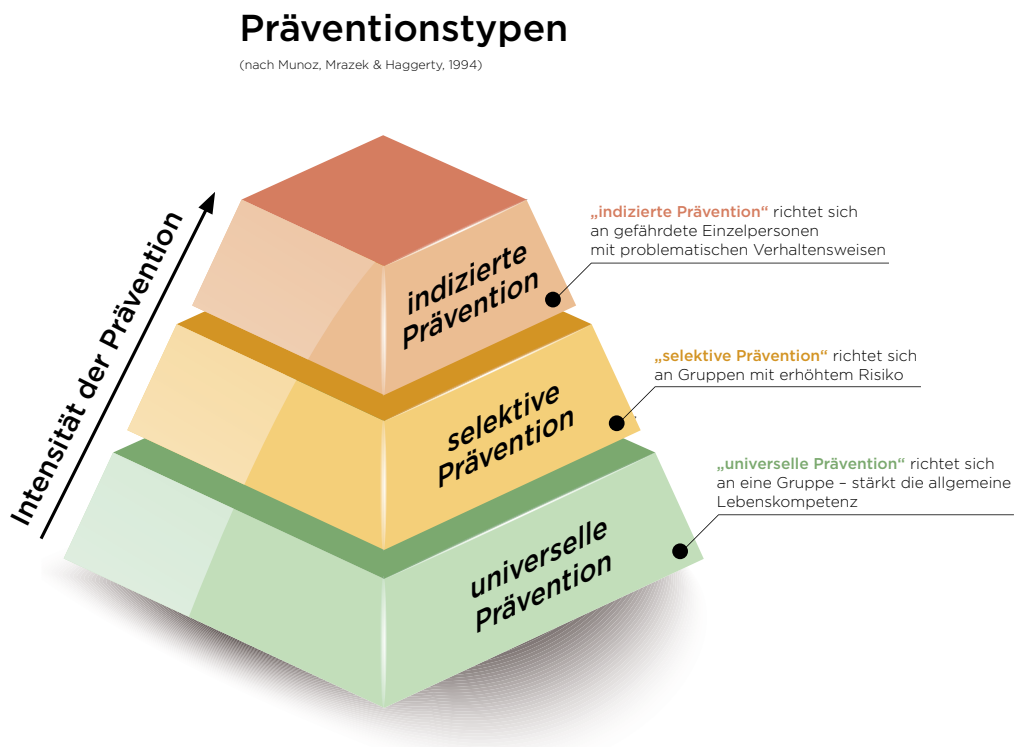
1 Was wir unter Alkoholprävention verstehen

1.1 Prävention allgemein

Mit Prävention werden alle Strategien und Maßnahmen bezeichnet, die ergriffen werden, um das Auftreten, die Verbreitung und die negativen Auswirkungen von Krankheiten und Risikoverhalten zu verhindern oder zu vermindern.

Eine Gliederung von Prävention ergibt sich nach der Zuordnung von Zielgruppen:

- universelle Prävention, die sich an die allgemeine Bevölkerung mit einem durchschnittlichen Risiko, an einer Abhängigkeit zu erkranken, richtet
- selektive Prävention, die sich an Gruppen oder Kontexte mit erhöhten Risiken richtet (Hochrisiko-Strategie)
- indizierte Prävention, die sich an Individuen richtet, die erste Symptome oder auffälliges Problemverhalten zeigen.



Einen besonderen Schwerpunkt legt die Stadt Pforzheim auf eine Kombination aus Verhaltens- und Verhältnisprävention im Setting Quartier und Gemeindebezogene Prävention.

Dabei besteht das Jugendschutzkonzept zum Thema Alkohol aus fünf Bereichen, die Information, Prävention, Clearing, Intervention und Sanktion beinhalten. Es hat zum Ziel, Kinder und Jugendliche vor persönlichen und sozialen Folgen von schädlichem Alkoholkonsum zu schützen sowie vorzeitige Todesfälle zu verhindern.

Mit Alkohol umgehen zu lernen, gehört zu den Entwicklungsaufgaben der Jugendphase bzw. des jungen Erwachsenenalters. Gleichzeitig ist der Alkoholkonsum von jungen Menschen auch eine spezifische Reaktion auf gesellschaftliche Verhältnisse wie z. B. eine lokale Festkultur oder die Erwachsenen-trinkkultur.

Das Ziel in der Arbeit ist nicht die völlige Abstinenz. Denn anders als bei illegalen Drogen oder beim Tabakkonsum zeigte die Analyse von Präventionsansätzen bezüglich Alkohol, dass Konzepte, die Abstinenz zum Ziel haben, als unrealistisch gelten. Ziel ist es, in der Arbeit mit Kindern und Jugendlichen auf punktuelle Abstinenz und einen risikoarmen Umgang hinzuwirken und den Einzelnen oder gleichaltrige Gruppen zum verantwortlichen Handeln zu befähigen.

Aktuelle Studien und Untersuchungen belegen, dass das Alkoholkonsumverhalten von Jugendlichen und jungen Erwachsenen höchst divergent ist. Zum einen sind in der Gruppe der unter 25-Jährigen die meisten die abstinent leben. Der Anteil der Jugendlichen, die jemals Alkohol getrunken haben, ist von 62,8 Prozent (2009) auf 54,4 Prozent (2012) zurückgegangen. Zum anderen findet man in dieser Gruppe eine große Zahl, die ein erhöhtes Risiko für riskanten und Rauschkonsum haben. In erster Linie sind es die Männer, die hier auffällig sind, jedoch steigt der Anteil der Frauen in dieser Altersgruppe. Findet der Alkoholkonsum in der Schwangerschaft statt, so besteht eine akute Gefahr der fetalen Alkoholspektrums-Störung (FASD). Laut dem Drogen und Suchtbericht 2015 konsumieren 7,8 Prozent der Schwangeren Alkohol während der Schwangerschaft.

Entstehungsgeschichte

Das vorliegende Dokument wurde anlässlich der Projektbeteiligung an „Starthilfe“ erstellt. Das Förderprogramm des Landes Baden-Württemberg gab den Anlass die bestehenden Maßnahmen aus einem neuen Blickwinkel zu betrachten, zu bewerten und aufgrund aktueller Entwicklungen neue Maßnahmen zu erproben.

Diese Übersicht versteht sich als Handreichung für interessierte Mitarbeiter und Pädagogen im schulischen und außerschulischen Kontext. Sie bietet verantwortlichen Personen eine Unterstützung bei der Wahl der adäquaten Maßnahmen und Kontakte zu den jeweiligen Trägern der Maßnahmen in Pforzheim.

Der Kinder- und Jugendschutz ist eine zentrale Aufgabe der Jugendhilfe und ist als gesetzlicher Auftrag u. a. im Sozialgesetzbuch VIII (SGB VIII – Kinder- und Jugendhilfegesetz) festgelegt:

§ 1 SGB VIII Recht auf Erziehung, Elternverantwortung, Jugendhilfe

- (1) Jeder junge Mensch hat ein Recht auf Förderung seiner Entwicklung und auf Erziehung zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit.
- (2) Pflege und Erziehung der Kinder sind das natürliche Recht der Eltern und die zuvörderst ihnen obliegende Pflicht. Über ihre Betätigung wacht die staatliche Gemeinschaft.
- (3) Jugendhilfe soll zur Verwirklichung des Rechts nach Absatz 1 insbesondere
 1. junge Menschen zu ihrer individuellen und sozialen Entwicklung fördern und dazu beitragen, Benachteiligungen zu vermeiden oder abzubauen,
 2. Eltern und andere Erziehungsberechtigte bei der Erziehung beraten und unterstützen,
 3. Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl schützen,
 4. dazu beitragen, positive Lebensbedingungen für junge Menschen und ihre Familien sowie eine kinder- und familienfreundliche Umwelt zu erhalten oder zu schaffen.

§ 14 SGB VIII Erzieherischer Kinder- und Jugendschutz

- (1) Jungen Menschen und Erziehungsberechtigten sollen Angebote des erzieherischen Kinder- und Jugendschutzes gemacht werden.
- (2) Die Maßnahmen sollen
 1. junge Menschen befähigen, sich vor gefährdenden Einflüssen zu schützen und sie zu Kritikfähigkeit, Entscheidungsfähigkeit und Eigenverantwortlichkeit sowie zur Verantwortung gegenüber ihren Mitmenschen führen,
 2. Eltern und andere Erziehungsberechtigte besser befähigen, Kinder und Jugendliche vor gefährdenden Einflüssen zu schützen

Der präventive Ansatz des Kinder- und Jugendschutzes steht im Mittelpunkt und soll durch positive erzieherische Einwirkung und die Stärkung von Eigenverantwortlichkeit bei Kindern und Jugendlichen erreicht werden. Daneben kommt zunehmend der Aspekt der Gefahrenabwehr zum Tragen, wonach Kinder und Jugendliche vor Gefahren für ihr Wohl zu schützen sind. Hierbei stehen die Vorschriften des ordnungsrechtlichen Kinder- und Jugendschutzes im Mittelpunkt. Als wichtigster Paragraph ist der folgende zu nennen:

§ 9 JuSchG Alkoholische Getränke

- (1) In Gaststätten, Verkaufsstellen oder sonst in der Öffentlichkeit dürfen
 1. Branntwein, branntweinhaltige Getränke oder Lebensmittel, die Branntwein in nicht nur geringfügiger Menge enthalten, an Kinder und Jugendliche,
 2. andere alkoholische Getränke an Kinder und Jugendliche unter 16 Jahren weder abgegeben noch darf ihnen der Verzehr gestattet werden.
- (2) Absatz 1 Nr. 2 gilt nicht, wenn Jugendliche von einer personensorgeberechtigten Person begleitet werden.
- (3) In der Öffentlichkeit dürfen alkoholische Getränke nicht in Automaten angeboten werden. Dies gilt nicht, wenn ein Automat
 1. an einem für Kinder und Jugendliche unzugänglichen Ort aufgestellt ist oder
 2. in einem gewerblich genutzten Raum aufgestellt und durch technische Vorrichtungen oder durch ständige Aufsicht sichergestellt ist, dass Kinder und Jugendliche alkoholische Getränke nicht entnehmen können.

§ 20 Nr. 1 des Gaststättengesetzes bleibt unberührt.

(4) Alkoholhaltige Süßgetränke im Sinne des § 1 Abs. 2 und 3 des Alkopopsteuergesetzes dürfen gewerbsmäßig nur mit dem Hinweis „Abgabe an Personen unter 18 Jahren verboten, § 9 Jugendschutzgesetz“ in den Verkehr gebracht werden. Dieser Hinweis ist auf der Fertigpackung in der gleichen Schriftart und in der gleichen Größe und Farbe wie die Marken- oder Phantasienamen oder, soweit nicht vorhanden, wie die Verkehrsbezeichnung zu halten und bei Flaschen auf dem Frontetikett anzubringen.

1.3 Ausgangssituation

Die Maßnahmen und Angebote zur Alkoholprävention müssen folgende Ausgangssituation berücksichtigen:

- **Alkohol ist ein gesellschaftlich weitgehend akzeptiertes Suchtmittel.**
Alkohol gehört zu vielen gesellschaftlichen Anlässen quasi dazu und in den meisten Familien wird er bei festlichen Anlässen zumindest in kleinen Mengen konsumiert. Gerade aus der Sicht Jugendlicher stellt Alkohol somit einen festen Teil der Erwachsenenwelt dar. Jugendliche bringen mit dem Alkoholkonsum vor allem Erwachsensein, Genuss, Feiern, Status und Geselligkeit in Verbindung. Durch dieses vornehmlich positive Image des Rauschmittels ergibt sich für Jugendliche ein hoher Reiz.
- **Verkauf und Konsum von Alkohol sind mit Ausnahme der Einschränkungen nach dem Jugendschutzgesetz legal.**
Die Möglichkeiten für Jugendliche, durch Ältere an Alkohol zu gelangen, sind hierdurch im Vergleich mit illegalen Suchtmitteln sehr vereinfacht. Jedes branntweinhaltige Getränk, das ein Minderjähriger konsumiert, ist durch die Hände eines Erwachsenen zu ihm gelangt.
- **Alkohol ist ein bedeutender Wirtschaftsfaktor.**
Werbung für Alkohol und durch die Alkoholindustrie gesponserte Veranstaltungen, gerade im Sportbereich, sind im Alltag stets präsent. Die Kundengruppe der Minderjährigen wird teils versteckt, teils offen durch die Hersteller angesprochen. Alkohol wird als jung, modern, vital, sportlich und frei von Nebenwirkungen verkauft.
- **Riskanter Alkoholkonsum findet in allen Bevölkerungs- und Bildungsschichten statt.**
Der Alkoholkonsum in der Öffentlichkeit ist das, was schnell ins Auge fällt: Jugendliche in U-Bahnen, Parks, der Innenstadt, auf dem Volksfest oder im eigenen Stadtteil, die sich auffällig benehmen und mitgebrachte Alkoholika konsumieren. Alkohol wird aber vor allem im privaten Bereich konsumiert, auch riskant, und dort auch nicht nur von Jugendlichen, sondern auch von Erwachsenen, z. B. den Eltern.
- **Alkohol war, ist und bleibt Suchtmittel Nr. 1 bei Jugendlichen und Erwachsenen.**
Billige Preise, die gesellschaftliche Verankerung quer durch alle Schichten, die leichte Zugänglichkeit, der hohe Stellenwert bei gesellschaftlichen Anlässen, die Legalität und die Wirkung der Werbung sind nur ein Teil der Beliebtheit von Alkohol. Der andere Teil ist die Wirkweise der Droge Alkohol, die ihn zum „Werkzeug für den Alltag“ macht. So wird er als Helfer in Krisenzeiten, Hilfsmittel zur sozialen Interaktion, Partymotor, zur Beseitigung von Unsicherheiten und vieles mehr benutzt. Auch wenn die erhoffte Wirkung sich oft genug ins Gegenteil verkehrt, nach einiger Zeit nachlässt und gravierende Nebenwirkungen auftreten.

- Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene
- Eltern und Erziehungsberechtigte
- Fachkräfte aus Jugendhilfe und Schule
- Gewerbetreibende und Veranstalter
- die Öffentlichkeit

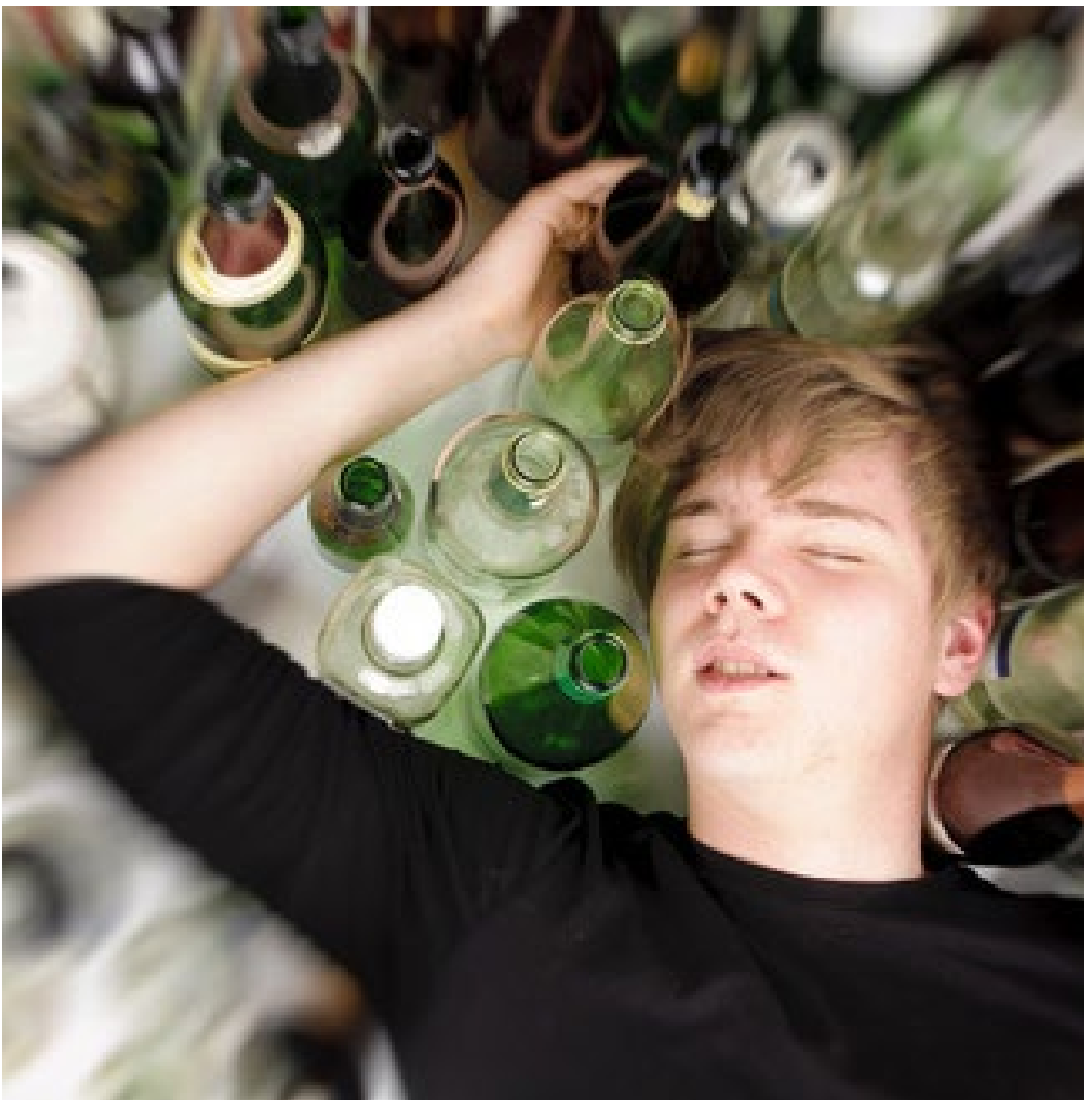
Dabei sind die Kinder und Jugendlichen die wichtigste Zielgruppe. Angebote wie Information, Beratung, Freizeitaktivitäten, Projekte und Veranstaltungen orientieren sich grundsätzlich an der realen Lebenswelt der Kinder und Jugendlichen der Stadt Pforzheim.

1.5 Ziele

Kinder und Jugendschutz

- will Kinder- und Jugendliche in ihrer individuellen und sozialen Entwicklung fördern und eine positive Kultur des Aufwachsens schaffen, in der potentielle Gefährdungen wenige Chancen zur Entfaltung haben.
- will junge Menschen befähigen, sich vor gefährdenden Einflüssen zu schützen und sie zu Kritik-, Entscheidungsfähigkeit und Eigenverantwortlichkeit hin führen.
- will Eltern und andere Erziehungsberechtigte dabei unterstützen, Kinder und Jugendliche vor gefährdenden Einflüssen zu schützen.
- achtet auf die Einhaltung der Bestimmungen des Jugendschutzgesetzes (JuSchG)
- will bei Verstößen gegen das Jugendschutzgesetz Konsequenz zeigen und sanktionierend eingreifen

2 Die fünf Bereiche unserer Konzeption



2 Die fünf Bereiche unserer Konzeption

Beratung / Information / Institutionen / Jugendsozial- arbeit an Schulen

- Plan B
 - Jugend, Sucht und Lebenshilfen
 - www.planb-pf.de
- Diakonische Suchthilfe Mittelbaden
 - www.diakonische-suchthilfe-mittelbaden.de
- Baden-Württembergischer Landesverband für Prävention und Rehabilitation gGmbH (BWLV)
 - www.bw-lv/beratungsstellen/fachstelle-sucht-pforzheim/
- Netzwerk looping
 - Gesundheitsförderung und Prävention
 - www.enzkreis.de/looping
- Jugendsozialarbeit an Schulen

- Polizei
- Kinderschutzbund (KISTE Pforzheim)
- Selbsthilfegruppen
 - Adressen und Kontakt über die Beratungsstellen oder Netzwerk looping (KISS – Kontakt- und Informationsstelle für Selbsthilfe und Selbsthilfegruppen)

dazu gehörige Arbeitskreise:

- Arbeitskreis Alkoholprävention
- Arbeitskreis FASD (Fetale Alkoholspektrumstörung)
- Arbeitskreis Sucht im Alter

Prävention / Maßnahmen

Universelle Prävention

- Präventionsangebote an Schulen, Workshops/Elternabende in weiterführenden Schulen
- Ab Klasse 5 - Interaktive Workshops (Material zum Verleih)
- Ab Klasse 7 - A-Z-Koffer (zum Verleih)
- „Tom + Lisa“: Workshops 7. und 8. Klassen
- Multiplikatorenschulungen
- Präventionsangebote in Jugendhäusern, -treffs und Vereinen
- Betriebliche Alkoholprävention
- Verankerung von Alkoholprävention in Stadtteilen
- Gespräche mit Veranstaltern
- Präventionstheater
- Mobile Saftbar
- Projekt „Schutzengel“
- Stadtteilbezogene Projekte
- Ausschankwagen für alkoholfreie Cocktails
- Fachtage
- Förderung alkoholfreier Orte mit Freizeitangeboten (Jugendhäuser/Jugendtreffs)

Selektive Prävention

- Aktionstage
- Elternbriefe
- „Trocken Rocken“ Rezeptheft für alkoholfreie Cocktails
- „Kiste“ (Kinder suchtkranker Eltern)
- Suchtpräventive Aktivitäten durch Streetwork und Mobile Jugendarbeit
- Projekt „Messeprävention“
- Plan B - Workshops für Jugendliche mit erhöhtem Risiko
- Mobile Jugendarbeit/Streetwork

Indizierte Prävention

- Einzelfallhilfe
- Projekt 13 (Gespräche und Gruppenangebot nach Alkoholvergiftung)

Öffentlichkeitsarbeit

Clearing

Konflikthafte Situationen im öffentlichen Raum werden im allparteilichen Konfliktmanagement sondiert und eine Klärung und Lösung wird vorbereitet. (AKIP)

3

Intervention

- Jugendschutzstreifen
- Begleitung von Schulen zum Umgang mit dem Thema Alkohol (Stufenplan)
- Erzieherische Maßnahmen durch das Jugendamt

Strukturelle Maßnahme

- Alkoholverbot an Spielplätzen
- Testkäufe

4

Sanktion

- Ordnungsrechtlicher Jugendschutz
- Platzverweis
- Bußgelder

5

Öffentlichkeitsarbeit

2.1. Information

2.1.1 Öffentlichkeitsarbeit

Zielgruppe: die Bevölkerung der Stadt Pforzheim

Ziele:

- Informieren der Bevölkerung über aktuelle Projekte, Entwicklungen und Probleme rund um die Alkoholprävention
- aufmerksam machen auf die negativen Aspekte von unkontrolliertem Alkoholkonsum
- Erhöhung der Sensibilität für Probleme, Anregung zum Nachdenken und Verbreitung von Botschaften

Methoden:

- regelmäßige Pressemitteilungen
- Informationsveranstaltungen in verschiedenen Kontexten (Vereine, Schulen, Jugendhilfe etc.)
- Erstellung von Informationsmaterialien, Broschüren zum Thema Alkohol und Jugendschutz, Alkohol und Schwangerschaft
- Erstellung von Jugendschutztafeln für Veranstalter und Gewerbetreibende
- ein benutzerfreundlicher Internetauftritt mit allen Informationen zum Download
- Angebot der Beratung und Unterstützung im Einzelfall (z. B. Gewerbetreibende oder Veranstalter)

Materialien:

- Informationsmaterialien für Schulen, Jugendgruppen, Ehrenamtliche im Verein, Veranstalter etc.
- Jugendschutztafeln
- Materialien der BzGA, Aktion Jugendschutz etc.
- Verleih von interaktiven Methodenköffern zur Suchtprävention (Mädchen-SuchtJunge und A-Z Koffer Alkohol)

2.2. Prävention

2.2.1 Arbeitsformen und Angebote

Arbeitskreis Alkoholprävention:

Mitglieder: BWLV-Zentrum Pforzheim, Diakonische Suchthilfe Mittelbaden, Plan B gGmbH, Präventionsmitarbeiter des Polizeipräsidiums Karlsruhe, Schulsozialarbeit als Vertretung der Stadt Pforzheim, Suchtselbsthilfe Kreuzbund, Jugendschutz Enzkreis

Ziele und Aufgaben: Qualitätszirkel und Fachaustausch, Öffentlichkeitswirksame und bedarfsorientierte Aktionen, die sich an unterschiedliche Zielgruppen der teilnehmenden Institutionen und an die Gesamtbevölkerung richten. Personelle und finanzielle Ressourcen werden hierbei gebündelt, um mehr Möglichkeiten zu schaffen.

Koordination: Netzwerk looping

Arbeitskreis FASD:

Mitglieder: Jugendämter Enzkreis und Stadt Pforzheim, Ärzte, Polizeipräsidium Karlsruhe - Referat Prävention, Haus des Jugendrechts, Sonderschullehrer, Erzieher, Gesundheitsamt, Adoptionsbegleitung Enzkreis, Staatliches Schulamt, Kindergartenfachberatung der Jugendämter Enzkreis und Stadt Pforzheim, Interdisziplinäre Frühförderstelle/Frühe Hilfen (Enzkreis), Pflegeelterndienst (Enzkreis)

Ziele und Aufgaben: Qualitätszirkel, Verbesserung von regionalen Strukturen, die eine schnellere Diagnostik + Förderung betroffener Menschen ermöglichen. Informationen, Fachtage, Präventionsprojekte

Koordination: Netzwerk looping

Arbeitskreis Sucht im Alter:

Mitglieder: Gesundheitsamt, Hausarzt, Diakonische Suchthilfe Mittelbaden, Tagesklinik Sucht (ZFP Hirsau), BWLV-Zentrum Pforzheim

Ziele und Aufgaben: Projekte und Informationsveranstaltungen, Multiplikatorenfortbildung

Koordination: Netzwerk looping

Arbeitskreis Frauen und Sucht

Mitglieder: Streetwork Innenstadt, Diakonische Suchthilfe Mittelbaden, BWLV-Zentrum, KISTE, TNG Virginia, Kontaktladen LOFT, Plan B, Kreuzbund, Q-Prints&Service, Netzwerk looping

Ziele und Aufgaben: Fachaustausch, Projekte, Qualitätszirkel

Koordination: wechselt

Jugendsozialarbeit an Schulen

Zielgruppe: alle Schüler/Schülerinnen, Eltern, Lehrende und Schulleitungen an Pforzheimer Schulen mit Schulsozialarbeit der Stadt Pforzheim

Ziele: Jugendsozialarbeit an Schulen in Pforzheim ist ein Angebot der Jugendhilfe, die zum Ziel hat, junge Menschen in ihrer schulischen, sozialen, individuellen und beruflichen Entwicklung zu fördern und zu unterstützen. Sie berät und unterstützt Erziehungsberechtigte, Lehrerinnen und Lehrer sowie alle am Schulleben beteiligten Personen hinsichtlich der Erziehung und dem erzieherischen Kinder- und Jugendschutz.

Methoden:

Einzelfallhilfe: Beratung, Vermittlung/Begleitung an externe Fachstellen, Intervention in akuten Problemlagen

Gruppen- und Klassenangebote: Intervention in akuten Problemlagen, thematische Klassen- und Gruppenangebote, Initiierung von Angeboten durch externe Fachstellen

Beratung der Lehrkräfte und Schulleitung: Beratung in akuten Problemlagen, Mitwirkung im Präventionscurriculum, Multiplikator zwischen Fachstellen und Schule

Verantwortlich: Jugend- und Sozialamt der Stadt Pforzheim

Mädchen Sucht Junge – Interaktive Workshops (Material zum Verleih)

Zielgruppe: Junge Menschen ab 13 Jahren, geschlechtsspezifisch

Ziele/Methoden: „Mädchen Sucht Junge“ besteht aus Thementafeln zu Rauchen, Alkohol, Medien (PC&CO), Körper (BodyKult) und einem Handbuch mit zusätzlichen Ideen und Materialien zur Umsetzung im Unterricht.

- Die Thementafeln sollen die Auseinandersetzung mit und unter den Jugendlichen über ihr eigenes Konsumverhalten, ihre Einstellungen, Erfahrungen und Motive fördern.
- Es geht dabei nicht um Wissensvermittlung, sondern darum, über Fragestellungen und beispielhafte Aussagen ins Gespräch zu kommen.
- Ergänzt durch spielerische Übungen und Methoden können die Jugendlichen Erfahrungen mit sich selbst und in der Gruppe machen.

Verleih und Multiplikatoren-schulung: Netzwerk looping

A-bis-Z-Modul – Alkoholkoffer (zum Verleih):

Zielgruppe: Jugendliche zwischen 12/13 und 16 Jahren

Ziel/Methode:

Trinkbar: Mit diesem Baustein wird der Wissensdurst gestillt. Anhand der leeren Flaschen ohne Etiketten kann überprüft werden, wie gut die Jugendlichen informiert sind und welche Erfahrungen sie bereits gemacht haben. Des Weiteren besteht Raum zur Sensibilisierung anhand der Ergebnisse und beiliegender Poster.

Talkshow: Ein Konflikt/Problem, eine fiktive Situation in Zusammenhang mit Alkoholkonsum wird von der Klasse anhand einer Auswahl von Magnetbildern beschrieben. Im Anschluss daran „schlüpfen“ die Jugendlichen in die Rolle von Beratern und diskutieren, wie eine sinnvolle Problemlösung aussehen kann.

Rauschbrillen: Rauschbrillen simulieren eine Rauschwirkung, die in etwa einer Blutalkoholkonzentration von 0,8 bis etwa 1,5 Promille entspricht. Eingeschränkte Rundumsicht, Doppelsehen, Fehleinschätzungen für Nähe und Entfernungen, Verwirrung, verzögerte Reaktionszeit, das Gefühl von Verunsicherung sowie schlechte Sichtbedingungen durch Dämmerung werden je nach Rauschbrille erlebbar.

Verleih: Netzwerk looping

Tom und Lisa

„Tom & Lisa“ richtet sich an Jugendliche im Alter von 13 bis 15 Jahren aller Schultypen und besteht aus zwei Modulen à zwei Stunden.

Ziele des interaktiven Workshops sind die Förderung von Risikokompetenz im Umgang mit Alkohol. In der Woche zwischen den zwei Modulen bekommen die Jugendlichen die Aufgabe, ein Interview mit ihren Eltern durchzuführen. Dieser Transfer des Themas in das Elternhaus ist ein wichtiger Baustein des Konzeptes.

Anbieter: Plan B gGmbH - Fachbereich: Prävention und Frühintervention

Workshop „Alkohol“

Dieser Workshop richtet sich an die 5./6. Klasse.

Inhalte:

- Wissensquiz
- Warum trinken Jugendliche?
- Rollenspiele zum Thema Gruppendruck und „Nein“-Sagen

Ziele: Zunahme an Wissen, kritische Reflexion und Stärkung der Selbstwirksamkeit

Anbieter: Netzwerk looping

Elternabend „Alkohol“

Zielgruppe: Eltern von 5./6. Klasse

Anbieter: Netzwerk looping

Workshop Jugend und Sucht – Schwerpunkt Alkoholprävention

Dieser Workshop richtet sich an Schulklassen und andere Jugendliche von 13 bis 18 Jahren

Interaktiv (teilweise mit Einsatz von Rauschbrillen), geschlechtssensibel, dem Entwicklungsstand der Jugendlichen angepasst – Dauer: drei Stunden

Ziele: Zunahme an Wissen/Bewusstsein der Zielpersonen sowie Förderung von Risikokompetenz

Inhalte, die mit vielfältigen Methoden vermittelt werden: Entwicklung und Gründe für Konsum, Risiken und Risikokompetenz, Konsumententwicklung vom Genuss/Gebrauch bis zur Abhängigkeit, rechtliche Informationen und Hilfsangebote der Jugend- und Drogenberatungsstelle.

Anbieter: Netzwerk looping – Wir bieten Workshops zum Thema Alkohol in Klasse 5 und 6 an.

Plan B gGmbH – Fachbereich: Prävention und Frühintervention, ist für die Klassen 7 aufwärts zuständig.

Elternarbeit

Risiken im Jugendalter, insbesondere im Umgang mit Alkohol und anderen Substanzen ab Klasse 7 – flexible Dauer von 45 Minuten als Input bis zwei Stunden je nach Absprache

Ziele: Zunahme an Wissen/Bewusstsein der Zielpersonen, Stärkung der Vernetzung

Inhalte (hier können auch Schwerpunkte ausgewählt werden):

- Was sollten Eltern und Jugendliche wissen?
- Entwicklungsaufgaben bei Jugendlichen
- Aktuelle Informationen über Trends und Konsumverhalten Jugendlicher
- Was können Eltern tun?
- Welche Unterstützungsmöglichkeiten bietet die Beratungsstelle?

Anbieter: Plan B gGmbH - Fachbereich: Prävention und Frühintervention

Multiplikatorenschulung

Individuelle Angebote je nach Alter und Funktion der Multiplikatoren

Ziele: Zunahme an Wissen/Bewusstsein der Zielpersonen, Kompetenzförderung; Stärkung der Vernetzung

Anbieter: Plan B gGmbH - Fachbereich: Prävention und Frühintervention sowie Mitglieder des AK Alkoholprävention und Netzwerk looping

Präventionsangebote in Vereinen/Jugendtreffs

Alle Angebote aus dem Bereich Schule, Eltern und Multiplikatorenarbeit sowie Konzepte zur alternativen Vereins- und Festkultur können genutzt werden.

Zielgruppe: Menschen in Vereinen und Jugendtreffs

Ziele/Methoden: Die Ziele werden gemeinsam erarbeitet und mit entsprechenden Methoden und Anbietern durchgeführt.

Anbieter: Mitglieder des Arbeitskreises Alkoholprävention

Betriebliche Alkoholprävention

Im Bereich Alkoholprävention in Betrieben gibt es breitgefächerte Angebote des BWLV sowie Angebote für Auszubildende durch Plan B – Informationen sind sowohl auf der jeweiligen Homepage als auch telefonisch erhältlich.

Verankerung von Alkoholprävention in Stadtteilen

Zielgruppe: Alle Menschen im Stadtteil

Ziel/Methode: Gemeinsam mit den Verantwortlichen vor Ort werden Konzepte zur alternativen Vereins- und Festkultur erarbeitet. Neben einer Bestandsaufnahme und der gemeinsamen Planung von Maßnahmen bietet Netzwerk looping eine Prozessbegleitung an.

Verleih: Netzwerk looping

Gespräche mit Veranstaltern

Präventionstheater:

wird eingekauft, je nach Bedarf und Ressourcen

Mobile Saftbar:

Transportables Tresen und Gläser für Cocktails. Kann für Veranstaltungen über Miteinander Leben e.V. ausgeliehen werden. (Tel. 07231 - 58902201)

Ausschankwagen für „Alkoholfreie Cocktails“

Der Ausschankwagen kann von der Firma Mineralbrunnen Teinach GmbH kostenfrei ausgeliehen werden und auf Schulfesten oder bei öffentlichen Veranstaltungen, wie Stadt- und Gemeindefesten, zum Ausschank von alkoholfreien Cocktails genutzt werden.

Die Jugendlichen, welche die Cocktails mixen und ausschenken erhalten vorab eine Multiplikatorenschulung zum verantwortungsvollen Umgang mit Alkohol. Diese Schulungen werden von Plan B gGmbH durchgeführt.

Für dieses Projekt werden Sonnenschirme, Becher und Banner mit Slogan (noch in Findungsphase) wird noch bedruckt.

Ein Rezeptheft „Trocken Rocken“ ist bei Netzwerk looping bereits vorhanden. (Der Slogan kann evtl. angepasst werden.) Das Heft wird zum Mitnehmen ausgelegt.

Die Vermittlung des Ausschankwagens und des Materials übernimmt Netzwerk looping.

Projekt Schutzengel

Junge Menschen im Alter zwischen 16 und 24 Jahren werden in einem kostenlosen vierstündigen Workshop von Polizeibeamten zu Multiplikatoren in ihrer Peergroup ausgebildet. Sie erhalten einen Schutzengelausweis und damit vielerlei Vergünstigungen. Diese reichen vom freien Eintritt in Diskotheken über einen kostenlosen Erste-Hilfe-Kurs für den Führerschein bis hin zu Rabatten in Geschäften und Fahrzeugversicherungen. Sie sollen durch den Workshop befähigt werden, innerhalb ihres Freundes-, Familien- und Bekanntenkreises positiv auf den Verzicht von Alkohol und Raserei im Straßenverkehr sowie allgemein gegen Gewalt hinzuwirken. Hauptthemenfelder der Ausbildung sind Zivilcourage – nicht wegschauen, sondern helfen und „Wie sage ich es meinem Gegenüber?“

Verantwortlich: Polizeipräsidium Karlsruhe, Referat Prävention am Standort Pforzheim, www.schutzengel-pforzheim.de

Elternbriefe zum Umgang mit Alkohol:

Zielgruppe: Eltern von Jugendlichen von 12 bis 16 Jahren

Ziel/Methode: Die in der Presse veröffentlichten Briefe greifen Erziehungsthemen auf, die in Zusammenhang mit dem Konsum von Alkohol stehen. Sie dienen der Sensibilisierung und Unterstützung von Erziehungsberechtigten.

Verantwortlich: Netzwerk looping

Fachtage:

je nach Bedarf und Ressourcen

„Trocken Rocken“

Rezeptheft für alkoholfreie Cocktails mit Informationen zum verantwortungsvollen Umgang mit Alkohol und Kontaktdaten der regionalen Suchtberatungsstellen.

Erhältlich bei Netzwerk looping

Selektive Prävention richtet sich an Personengruppen, die ein signifikant höheres Risiko aufweisen, eine Suchterkrankung zu entwickeln, dazu gehören z. B. Menschen aus einer suchbelasteten Familie, sozial Benachteiligte oder konsumerfahrene Jugendliche.

Angebot „Kiste“ (Hilfen für Kinder psychisch kranker und suchtkranker Eltern sowie Kinder mit Gewalterfahrungen)

Zielgruppe: Kinder und Jugendliche im Alter von 0 bis 18 Jahren

Ziele/Methoden: Schwerwiegende Belastungen wie Suchtprobleme, psychische Erkrankungen und Gewalterfahrungen in der Familie bedeuten für Kinder und Jugendliche eine starke psychische Belastung, große Unsicherheit und Verlust an Orientierung.

KISTE möchte die Lebenssituation dieser Kinder und Familien verbessern und somit Verhaltensauffälligkeiten vorbeugen und Ressourcen stärken. Die Hilfe soll Eltern und Kinder unterstützen, als Familie zusammenzuleben.

Die Unterstützung besteht aus Einzelberatung und Gruppenangeboten.

Die „Kiste“ ist eine besondere Form der Sozialen Gruppenarbeit nach § 29 SGB VIII und wird nach Antragstellung und Bedarfsprüfung durch das Jugend- und Sozialamt, Abteilung Soziale Dienste, gewährt.

Anbieter: Deutscher Kinderschutzbund

Projektmöglichkeiten durch Plan B und Kooperationspartner

Zielgruppe: Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene, insbesondere riskant trinkende Kinder und Jugendliche, sowie solche mit besonders auffälligen schulischen, beruflichen oder familiären Belastungen

Ziele: Förderung von Wissen und Bewusstsein, Ressourcenstärkung, Stärkung der Vernetzung, Verhaltensänderung.

Methoden: individuell zugeschnittene Methoden, meist in kleinen Gruppen mit hohem Personalschlüssel, um die Zielgruppe zu erreichen, teilweise mit erlebnispädagogischen Elementen.

Workshops im Rahmen der selektiven Prävention beinhalten eine enge Zusammenarbeit mit zuweisenden/anfragestellenden oder sonst beteiligten Institutionen.

Anbieter: Plan B

Beispiel Messeprävention

Zielgruppe: Schulklassen an beruflichen Schulen, in welchen ein überproportional großer Anteil an Schülern eine höhere Belastung erfährt, wie soziale Benachteiligung, aus Familien mit Sucht- und Gewalterfahrung kommend, hoher Anteil an Migranten unterschiedlichster Herkunftsländer, in suchtmittelfreundlicher Umgebung lebend.

Ziele: Förderung von Wissen und Bewusstsein, Ressourcenstärkung, Stärkung der Vernetzung, Verhaltensänderung bezogen auf die Bereiche Suchtmittelkonsum und Gewalt im besonderen Kontext eines Rummels (Messe).

Methoden: individuell zugeschnittene Methoden, meist in kleinen Gruppen mit hohem Personalschlüssel, um die Zielgruppe zu erreichen, praktische Übung, Einsatz von Filmen, gemeinsamer Messebesuch „Hinter den Kulissen“, Streetworkkontakte.

Zusammenarbeit zwischen: Schulsozialarbeit der beruflichen Schulen, Netzwerk looping, Kommunales Kino, Mobile Jugendarbeit (SJR), Plan B (Streetwork Innenstadt und Prävention) Marktbeschicker und Marktamt.

Zielgruppe indizierter Präventionsmaßnahmen sind Personen, die ein hohes Risiko haben, eine Abhängigkeit zu entwickeln. Dabei leitet sich die Notwendigkeit indizierter Präventionsmaßnahmen durch die Existenz wichtiger individueller Indikatoren ab, die eine spätere Abhängigkeitsentwicklung begünstigen. Im Unterschied zur selektiven Prävention erfolgt indizierte Prävention in der Regel auf individueller Ebene, d. h. es geht nicht um die Identifikation von Personengruppen, auf die die genannten Merkmale zutreffen. An der Schnittstelle von indizierter Prävention zur Behandlung sind ebenfalls Maßnahmen der Frühintervention anzusiedeln.

Als wesentliches Merkmal weist die Zielgruppe von Maßnahmen im Bereich Frühintervention (bereits) Probleme durch erhöhten Substanzkonsum auf und/oder sie haben Probleme, die mit erhöhtem Substanzkonsum in engem Zusammenhang stehen. Diese Zielgruppe frühinterventiver Maßnahmen hat ein sehr hohes Risiko, eine Abhängigkeit zu entwickeln, zum Zeitpunkt der Intervention werden DSM-IV oder ICD-10 Kriterien jedoch (noch) nicht erfüllt.

- Einzelfallhilfe, sowie Gruppenangebot bei Auffälligkeit – im Bereich Streetwork, Mobile Jugendarbeit oder Beratungsstelle, auch in Kooperation zwischen den Stellen
- Projekt 13 (Gespräche und Gruppenangebot nach Alkoholvergiftung)

Alkoholprävention in der Mobilen Jugendarbeit/Streetwork Pforzheim

Mobile Jugendarbeit/Streetwork (MJA/SW) als niederschwelliges und aufsuchendes Angebot der Jugendsozialarbeit erreicht Jugendliche und junge Erwachsene an ihren informellen und selbst gewählten Treffpunkten im öffentlichen Raum und bewegt sich somit direkt in deren Lebenswelt. Auf Grundlage einer vertrauensvollen Beziehung und der Freiwilligkeit in der Inanspruchnahme berät, vermittelt und begleitet MJA/SW diesen Personenkreis. MJA/SW hat dabei keinen Ordnungsauftrag.

Nicht selten befinden sich junge Menschen, denen wir im Rahmen der aufsuchenden Arbeit an Treffpunkten begegnen, in prekären Lebenssituationen. Ungesicherte Wohnverhältnisse, Bildungsbrüche, Arbeitslosigkeit und auch zum Teil riskanter Suchtmittelkonsum (Alkohol und illegale Suchtstoffe, wie Cannabis, Amphetamine und „Legal Highs“) prägen ihren Alltag. Die Ursachen hierfür sind vielschichtig. Alkoholkonsum (legal und gesellschaftlich anerkannt) findet in allen Altersgruppen und Bevölkerungsschichten statt. Gerade bei Jugendlichen und jungen Erwachsenen kann ein riskanter Alkoholkonsum als alters- und entwicklungstypische Verhaltensweise gesehen werden, die das Zugehörigkeitsgefühl zur Gruppe stärkt und dem Ausloten von Grenzen dient. Alkoholprävention muss als Lernziel immer den bewussten und kontrollierten Umgang mit Alkohol vor Augen haben.

MJA/SW bietet eine niederschwellige und unverbindliche Information und Erstberatung auf der Straße an, die in einer intensiven Einzelfallberatung fortgeführt werden kann. Hierbei ist nicht ein abstinentes Leben das Ziel, sondern vielmehr die Sensibilisierung für die Bandbreite zwischen genussvollem und riskantem Umgang von Suchtmitteln und die Selbsteinschätzung eines jeden zu seinem Suchtverhalten. MJA/SW kann zu einem wichtigen Lebensbegleiter werden, der Informationen gibt, Lernprozesse im sinnvollen Umgang mit Suchtstoffen initiiert und Zugang in das Suchthilfesystem vermittelt.

Hier hat sich insbesondere die Tandemträgerschaft von Jugendhilfe (SJR Betriebs GmbH) und Suchthilfe (Plan B) bei Streetwork Innenstadt bewährt. Auch greift das Gesamtteam der Mobilen Jugendarbeit der einzelnen Stadtteile auf diese Ressource zurück. MJA/SW führt selbst keine Therapievermittlung und -begleitung durch. Sie kann den Jugendlichen und jungen Erwachsenen aber einen Überblick zu den verschiedenen Bereichen und Abläufen geben, an entsprechende Fachdienste vermitteln und dorthin begleiten.

Neben der Einzelfallarbeit bietet MJA/SW Präventionsprojekte und Maßnahmen für Gruppen in unterschiedlichen Zusammenhängen an. Hierfür konnten in den vergangenen Jahren erfolgreiche Netzwerke (u. a. mit Suchtprävention, Schulsozialarbeit, Jugendberufshilfe, Bildungsträger, städtische Ämter, Kultur) aufgebaut werden. Messepräventionsprojekte, Eventstreetwork, Präventionsworkshops für Gruppen und Schulklassen, Tandemstreetwork in einrichtungsgemischten Teams sowie Aktionen im öffentlichen Raum sind Beispiele der Maßnahmen.

Der niederschwellige und aufsuchende Ansatz und die fachlichen Ressourcen im Gesamtteam von Mobiler Jugendarbeit und Streetwork bilden die Grundlage dafür, junge Menschen mit riskantem Suchtmittelkonsum frühzeitig zu erreichen, passgenaue Angebote zur Verfügung zu stellen und Orientierung in Bezug auf bewussten und verantwortungsvollen Konsum zu geben. Das enge Zusammenwirken von Jugendhilfe und Suchthilfe hat sich für die Zielgruppe von MJA/SW in den vergangenen Jahren bewährt.

Konflikthafte Situationen im öffentlichen Raum werden im allparteilichen Konfliktmanagement sondiert und eine Klärung und Lösung wird vorbereitet. (AKIP)

Bei dem in Pforzheim aktuell erprobten Verfahren wirken Ordnungsamt und Jugend- und Sozialamt eng zusammen. Es geht in dem Verfahren darum Situationen, die durch erste Augenscheinnahme nicht gleich ordnungspolizeilich bzw. strafrechtlich zu verfolgen sind, zu einer Klärung zu bringen. Eine Arbeitsgruppe findet sich mindestens zweimal im Jahr zusammen. Die beiden Ämter plus Polizei und Suchtprävention (Plan B) bilden die Kerngruppe, die anlassbezogen erweitert werden kann. Im Vorfeld der Besprechung werden die notwendigen Informationen in Gesprächen mit allen Konfliktbeteiligten im öffentlichen Raum beschafft. Diese Vorarbeiten erbringt neben den Dienststellen ein beauftragtes Zweier-Team, das vorbehaltlos mit der Anwohnerschaft und den jungen Menschen die Vorkommnisse bespricht. Das Team zeigt der Arbeitsgruppe Lösungsmöglichkeiten auf und erstellt Vorschläge zum weiteren Verfahren. Durch den Einsatz von unabhängigen Fachleuten kann es gelingen – dies zeigen Erfahrungen in anderen Städten-, Konflikte zu entschärfen und Lösungen vorzubereiten.

Informationen fließen über die Besprechungen der Sozialraumkonferenzen in die Arbeitsgruppe. Es besteht zudem die Möglichkeit, die Verantwortlichen für die Bevölkerung beim Ordnungsamt Frau Dann (Martina.Dann@Stadt-pforzheim.de) und beim Jugendamt Herr Schmidt (Frank.Schmidt@stadt-pforzheim.de) direkt anzusprechen.

2.4.1 Testkäufe in Kooperation mit der Polizei

In unregelmäßigen Abständen werden im Stadtgebiet und in den Ortsteilen Testkäufe durchgeführt. Dies bedeutet, dass ein minderjähriger Testkäufer in Begleitung jeweils eines Vertreters des Amts für öffentliche Ordnung und des Hauses des Jugendrechts versucht, in einem Gewerbebetrieb (z. B. Supermarkt, Tankstelle) ein hochprozentiges Getränk zu erwerben. Im Fall eines Verstoßes gegen das Jugendschutzgesetz nimmt die beteiligte Polizei eine Anzeige gegen den Verkäufer auf und leitet ein Bußgeldverfahren ein. Anschließend wird der Filialleiter befragt und gegebenenfalls ein Beratungsgespräch durchgeführt, um den Gewerbetreibenden und das Verkaufspersonal bei der Einhaltung des Jugendschutzgesetzes zu beraten und zu unterstützen.

Zielgruppe: Gewerbetreibende, Verkaufspersonal

Ziel:

- Verbesserung der Einhaltung des Jugendschutzgesetzes
- Aufklärung des Verkaufspersonals und der Geschäftsführung
- Belobigung bei Einhaltung des Gesetzes
- Beratung der Leitung bei Verstößen

zusätzliches Personal:

- Testkäufer (Jugendlicher unter 18 Jahre)

Methoden:

- Observation und Testkauf
- Kontrolle
- Falldokumentation, Statistik und Evaluation
- Pressearbeit über die Ergebnisse
- Einleitung eines Bußgeldverfahrens

Materialien

- Protokoll
- Fall-Akte

2.5 Sanktion

2.5.1 Ordnungsrechtlicher Jugendschutz

Der ordnungsrechtliche Jugendschutz befasst sich mit der Sanktionierung von Verstößen gegen das Jugendschutzgesetz und den damit verbundenen Verwaltungsaufgaben.

Zielgruppe: Gewerbetreibende, Veranstalter, jede Person über 18 Jahre

Ziel:

- Sanktionierung
- Pflichtenmahnung

Methoden:

- Verhängung von Bußgeldern gegen Veranstalter, Gewerbetreibende und Privatpersonen
- Erteilung von Auflagen
- bei Einsprüchen: Verhandlungen vor dem Amtsgericht Pforzheim

Materialien:

- gesetzliche Grundlagen
- Protokoll/Meldung der Polizei
- Falldokumentation des Testkaufes
- Zeugenaussagen

Mit Unterstützung von:



Baden-Württemberg

MINISTERIUM FÜR ARBEIT UND SOZIALORDNUNG, FAMILIE, FRAUEN UND SENIOREN



Konzeption der Alkoholprävention
für Kinder, Jugendliche und Heran-
wachsende in Pforzheim

Stadt Pforzheim
Jugend- und Sozialamt
Strategische Sozialplanung

April 2017